

Die Originale der Kindergedichte aus Theresienstadt sind im Archiv des Jüdischen Staatsmuseums in Prag hinterlegt. Sie wurden dort am 3. November 1952 von A. Flachova aus Brno abgegeben und stammen aus dem Besitz ihres Mannes, eines ehemaligen Erziehers im Kinderheim L. 417. Die Auswahl wurde sowohl vom künstlerischen als auch dokumentarischen Gesichtspunkt durchgeführt, sie sollte auch dem Bildermaterial entsprechen. Die Zeichnungen — eine Auswahl von den insgesamt 4000 — wurden in Umschlägen übernommen, die mit den Nummern der einzelnen Heime bezeichnet waren, d. h. der Gebäude, in denen die Kinder gewohnt hatten und wo im geheimen Unterricht erteilt worden war.

Die Gedichte der Jüngsten haben die Form von Kinderreimen und wurden von Gedichten von Leporello-Alben und Lesebüchern beeinflusst, die in Theresienstadt sehr verbreitet waren und hektographiert vervielfältigt wurden. Charakteristisch ist auch für sie, daß sie Theresienstädter Themen behandeln und daß sich, ebenso wie in den Gedichten der reiferen Kinder, auch in ihnen das Leben in Theresienstadt mit all seinem Leid widerspiegelt. „Zeichnungen und Gedichte — das ist alles, was übriggeblieben ist. Ihre Asche wurde über die Auschwitzfelder verweht. Es blieben ihre Unterschriften zurück. Auf manchen Zeichnungen steht Jahr, Gruppe und Stunde. Bei den mit einer Unterschrift versehenen lassen sich einige Angaben feststellen — Jahr und Tag der Geburt, die Nummer des Transports nach Theresienstadt und nach Auschwitz und auch das Todesjahr. In den meisten Fällen ist es das Jahr 1944. Die Zeichnungen und Gedichte sind dem Gedenken derjenigen geweiht, die sie in Farbe und Wort geschaffen haben. So, wie es sich die Kinder gewünscht haben mögen, als sie mit ihrer Hilfe bestrebt waren, den Tod zu überwinden.“ Ihre Zeichnungen . . . „Das ist ihre Stimme, die erhalten geblieben ist, die Stimme der Mahnung, der Wahrheit und der Hoffnung.“

Das Buch erschien zuvor in tschechischer, englischer, spanischer, schwedischer und jiddischer Sprache. G. L.

Piero Malvezzi und Giovanni Pirelli (Hrsg.): Letzte Briefe zum Tode Verurteilter aus dem europäischen Widerstand 1939—1945. München 1962. Deutscher Taschenbuch-Verlag (Dokumente Bd. 34). 322 Seiten.

In diesem Buch sind es nicht Verbrecher, die zum Tode verurteilt worden sind, sondern Menschen, die dafür „bestraft“ wurden, daß sie gegen das Unrecht kämpften. Der Dokumentenband enthält 134 Briefe von Männern, Frauen und halben Kindern, die sterben mußten, weil sie gegen den Nationalsozialismus aufstanden — Männer, Frauen und halbe Kinder aus Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Italien, Jugoslawien, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Österreich, Polen, Tschechoslowakei, Ungarn und der Sowjetunion! Sie alle lebten im Gegenüber zu einem Moloch, der ganz Europa zu verschlingen drohte, in ihrer Situation kam es nicht mehr auf die Nationalität an. Sie alle kämpften — auch wenn sie im Einzelnen nichts voneinander wußten — vom gemeinsamen Ziel her Seite an Seite, und ihre Briefe bilden eines der erschütterndsten Dokumente unserer Zeit für die Unzerstörbarkeit letzter Werte.

Die Herausgeber haben den Briefen aus den jeweiligen Ländern jeweils eine Beschreibung über Art und Verlauf der Verfolgung und des Widerstandes vorausgestellt. Auf diese Weise vermittelt der Band zusätzlich eine gute Gesamtübersicht der historischen Fakten. Das Vorwort schrieb *Thomas Mann*. Dr. Barbara Just-Dahlmann

Sr. Teresia a Matre Dei, Edith Stein auf der Suche nach Gott. Der Glaubensweg einer modernen Philosophin und Karmelitin — Edith Stein — Schwester Teresia Benedicta a Cruce nach den Dokumenten im Edith-Stein-Archiv im Karmel Maria vom Frieden, Köln. Kevelaer 1963. Butzon und Bercker. 251 Seiten.

Am 4. Januar 1962 wurde von Kardinal Frings in Köln der Seligsprechungsprozeß für Edith Stein eröffnet. Aus der Arbeit an den vorbereitenden Articuli, den Aufzeichnungen

über „Leben und Tugenden der Dienerin Gottes“, die nach dem Tode der ersten Biografin Edith Steins, der Priorin Teresia Renata, von Sr. Teresia a Matre Dei übernommen wurde, dürfte das vorliegende Buch erwachsen sein. Die Autorin war mit Edith Stein zusammen im Noviziat des Kölner Karmels. Das Buch bringt keine wesentlichen neuen Einsichten, wohl aber einige kleine anekdotenhafte Züge (von denen wir gern mehr hätten!), die das Bild der „großen Philosophin“, wie die Autorin ihre Mitnovizin immer wieder respektvoll nennt, beleben. Die Trostkraft ihres Blickes und ihres Lächelns: eine Mitschwester, die von Depressionen geplagt ist, vermag sie damit aufzurichten, obwohl sie kein Wort dazu sagt, denn es ist die Zeit „des großen Stillschweigens“, in der nicht gesprochen werden darf. „Den unvergeßlichsten Eindruck“ gewann Professor Vierneisel von der Rednerin auf den Salzburger Hochschulwochen: „Der Vortrag Edith Steins wirkte überzeugend, weil er sich von dem Pathos der Frauenbewegung freihielt und die Vortragende selbst ihre Gedanken spürbar und sichtbar verkörperte. Wie sie die Stufen des Podiums herabschritt, erinnerte an jene Bilder, in denen die alten Meister Mariä Tempelgang darstellen“ (S. 111). Schwester Teresia Benedicta war sich ihres jüdischen Ursprungs aufs klarste und dankbarste bewußt, „Tochter des auserwählten Volkes zu sein, nicht nur geistig, sondern auch blutsmäßig zu Christus zu gehören“.

Leider ist die Sprache der Autorin so gefühlsbetont, daß sich der Leser bei der Lektüre oft wie vor einem Teller mit einer allzu liebevoll gesüßten Speise fühlt. Es gibt nun schon eine Reihe von Biografien Edith Steins. Das Lebens- und Persönlichkeitsbild, das dieser großartigen, dieser einzigartigen Frau wirklich entspräche, steht noch aus. Es wird nicht leicht zu zeichnen, aber wenn es gelingt, ein großes Geschenk für uns sein. Dr. Angela Rozumek

Reinhard Henkys: Die nationalsozialistischen Gewaltverbrechen, Geschichte und Gericht. Mit einem Beitrag von J. Baumann und einer Einleitung von K. Scharf. Hrsg. von D. Goldschmidt. Stuttgart, voraussichtlich etwa Frühjahr 1964. Kreuz-Verlag. ca. 400 Seiten.

Den Hauptteil des Buches wird eine Darstellung der Verbrechen und ihrer Ahndung seit 1945 sowie der Problematik der derzeit laufenden Prozesse durch Reinhard Henkys ausmachen. Der Strafrechtler Prof. Dr. Jürgen Baumann, Tübingen, und der Herausgeber, Prof. Goldschmidt, steuern je einen juristischen und einen soziologischen Aufsatz bei. Ferner wird das Buch durch gewisse, für die gerichtliche Beurteilung und für die Wertung der Prozesse wichtige Dokumente sowie durch eine ausführliche kritische Bibliographie und ein Namensregister ergänzt werden. Die Einleitung des Buches hat Präses D. Kurt Scharf, der Vorsitzende des Rats der Evangelischen Kirche in Deutschland, übernommen. Somit wird das Buch praktisch eine Art Materialdarbietung und Begründung zu dem bekannten Wort des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland zu den NS-Verbrecherprozessen vom 13. März 1963 darstellen [s. o. S. 37 f.]. Ausführliche Besprechung folgt. G. L.

Hermann Langbein: Im Namen des Deutschen Volkes. Zwischenbilanz der Prozesse wegen nationalsozialistischer Verbrechen. Wien-Köln-Stuttgart-Zürich 1963. Europa Verlag. 205 Seiten.

Langbein ist der Mitherausgeber des bekannten Buches „Auschwitz — Zeugnisse und Berichte“ (s. FR XIV, 53/56. S. 84). In seinem neuen Buch gibt er nach seinen eigenen Worten eine Zwischenbilanz zum Verlauf der NS-Verbrecherprozesse vor bundesdeutschen Gerichten. Der Schwerpunkt seiner Betrachtungen liegt hierbei auf der Zeit ab 1958 — dem Zeitpunkt der Einrichtung der Zentralen Stelle in Ludwigsburg. Seine statistisch eingehend belegten Erkenntnisse decken sich mit dem, was im vorliegenden Rundbrief unter dem Titel „Besorgnisse und Fragen zum Verlauf der NS-Prozesse“ (s. o. S. 41 f.) zusammengefaßt worden ist. Seine Beispiele und die zusammenfassenden Übersichten vermitteln ein erschreckendes Bild.